

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1907)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seine Rechte zu reklamieren unterlassen und, mit den gegebenen Verhältnissen rechnend, Handlungen, die einmal in der Vergangenheit vor sich gegangen und nunmehr auch dieser angehören, ignorieren.

Wir gehen noch weiter. Der Papst ist zwar kein Eigentümer des Kirchenstaates im juristischen Sinne, wohl aber der höchste Verwalter desselben und kann deshalb als solcher, wenn das Heil oder der Nutzen der Kirche es erfordert, rechtlich darauf verzichten, sofern natürlich dieser Verzicht keine Zustimmung oder Billigung des begangenen Unrechtes selbst involviert.

Zwar verpflichtet sich der Papst bei Uebernahme des Pontifikats zur Erhaltung, wie der Kirchengüter im allgemeinen, so insbesondere des Kirchenstaates in seinem vollem Bestande, aber doch immer nur unter der selbstverständlichen Klausel, soweit das Beste der Kirche selbst sowie die Umstände der Zeit dies möglich machen. Das Kirchengut ist nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zu Zwecken der Kirche; als solches untersteht es der Verwaltung und Bestimmung des Papstes, der deshalb als höchster Gesetzgeber auch darüber zu befinden hat, unter welchen Umständen oder Voraussetzungen er dasselbe veräußern bzw. auf dessen Besitz teilweise oder ganz verzichten kann.

Es ist ebenso falsch, zu sagen, der Papst sei nicht Eigentümer des Kirchenstaates, sondern blosser Verwalter desselben, und habe deshalb als solcher kein Recht der Entäußerung, vielmehr müsse er das ihm zur Verwaltung anvertraute Gut in seiner vollen Integrität seinem Nachfolger bzw. der römischen Kirche als Eigentümerin des Patrimonium S. Petri erhalten. Der Papst besitzt als höchster Herrscher in der Kirche auch die freie und uneingeschränkte Herrschaft über den Kirchenstaat, wie er überhaupt absoluter Herr im Reiche Christi ist und als solcher deshalb jedes Recht auf kirchlichem Gebiete, das nicht göttlicher Natur ist, abändern und aufheben kann. Wer das bestreiten wollte, müsste seinen Primat in der Kirche leugnen. Warum sollte er also nicht bestehende Kirchengesetze bezüglich Veräußerungen von Kirchengütern abrogieren oder derogieren können? Ja der Papst steht über jedem positiv-kirchlichen Gesetze; er ist überhaupt rechtlich an die Bestimmungen über Verwaltung und Veräußerung von Kirchengütern gar nicht gebunden; er hat nur vor Gott und seinem Gewissen über diese Rechenschaft abzulegen, nicht aber vor irgend einer Instanz in der Kirche; letzteres zu lehren, würde geradezu eine Irrlehre involvieren.

Die Behauptung, der Papst sei verpflichtet, unter allen Umständen den Bestand des Kirchenstaates zu erhalten und ein dem entgegengesetzter Akt sei rechtlich ungültig, widerstreitet nicht bloss dem Primat, dem obersten Gesetzgebungs- und Verwaltungsrechte des apostolischen Stuhles, sondern schlägt auch der Geschichte direkt in's Gesicht und wäre die schwerste Anklage gegen einen der edelsten und gewissenhaftesten Päpste, gegen Pius VI., der im Jahr 1797 (19. Februar) dem durch Napoleon Bonaparte vertretenen Direktorium in dem Frieden von Tolentino sowohl Venaissin und Avignon, die sich die Päpste durch Kauf erworben hatten, als auch die drei Legationen Ravenna, Ferrara und Romagna in aller Form vertragsmässig abgetreten hat. Man mag diesen Akt für eine bedauernswerte Schwäche des damals

arg bedrängten Papstes halten, aber die Anklage gegen den edlen Dulder erheben, dass er sich einer wirklichen Rechtsverletzung, gar eines Bruches seiner mit dem Pontifikate übernommenen eidlichen Verpflichtungen habe zu Schulden gemacht, wäre ebenso hart als ungerecht.

(Schluss folgt.)

Herz-Jesu-Kongress in Einsiedeln.

Vom Abende des 19. bis und mit 21. August tagte an der Gnadenstätte U. L. F. vom finstern Walde der längst geplante, schon den 26. März d. J. vom heiligen Vater Papst Pius X. durch Schreiben des Staatssekretärs, Kardinal Merry del Val an den hochwürdigsten Bischof von Chur gutgeheissene und *gesegnete* erste schweizerische « Herz-Jesu-Kongress ». Ein gesellschaftlich hochstehender Laie, ein vorbildlich katholischer Mann, hat wie auch uns scheint, mit Recht Bedenken geäussert an der guten Wahl des modernen Ausdruckes « Kongress » — « für eine Feier, welche ausschliesslich religiösen Zwecken dient und aus Gottesdienst, Predigt und erbaulichen Vorträgen besteht ». Doch wir sind nun einmal auch auf rein kirchlich-religiösem Gebiete an die Bezeichnung « Kongress » gewöhnt. Die internationalen Eucharistischen und Marianischen Kongresse sind längst in das moderne katholische Bewusstsein getreten, und so mag denn auch eine speziell schweizerische Versammlung zu dem Zwecke einberufen, die Andacht zu dem *heiligsten Herzen Jesu zu fördern*, der erste schweizerische Herz-Jesu-Kongress genannt werden. Wie wir von massgebender Seite hörten, denkt man keineswegs daran, diese Versammlung alljährlich zu wiederholen, sondern in grössern Perioden von mindestens fünf Jahren, wenn auch in einer Schlussversammlung zu Einsiedeln das Initiativ- und Aktionskomitee dieser ersten Tagung zum *permanenten* Aktionskomitee ernannt worden ist mit dem Rechte der Cooption, der eventuellen Selbstergänzung, selbstverständlich ebenso permanent in Fühlung mit dem hochwürdigsten schweizerischen Episkopate.

« Es kann niemandem verborgen sein » — schrieb der päpstliche Staatssekretär an den hochwürdigsten Bischof von Chur — « dass es gegen die schweren Gefahren unserer Zeit, unter denen die katholische Religion so viel leidet, kein geeigneteres Schutzmittel gibt, als die Kenntniss und Verehrung jenes Herzens, dem die *Liebe*, dieses vorzüglichste Fundament der katholischen Kirche, entstammt Das sehnlichste Verlangen des heiligen Vaters geht dahin, es möchten alle Teilnehmer des Herz-Jesu-Kongresses und alle, die dessen Wirkungen an sich erfahren, zur Nachahmung der Tugenden des göttlichen Herzens, zumal seiner *Liebe* entflammt werden. »

« Da aber Gott der Herr selbst die erste und vorzüglichste Ursache dieser herrlichen Frucht ist, so spendet der heilige Vater als Unterpfand der himmlischen Gnade und zum Zeugnis seiner Liebe dem Kongress den apostolischen Segen. »

An der Spitze des Kongresskomitees steht neben Sr. Gnaden Abt Dr. Thomas Bossart als Ehrenpräsidenten der Redaktor des « Sendboten », P. Joseph Hüttenschwiller, ein in Innsbruck domizilierter St. Galler, ihm zur Seite als erster

Vizepräsident, ein eifriger Förderer der Herz-Jesu-Verehrung aus dem Kanton Luzern, der würdige Kilchherr von Ruswil und als zweiter Vizepräsident Domdekan A. Bagnoud aus Sitten; als Schriftführer amtiert Pfarrer Meyer aus Bremgarten, als Beisitzer zwei St. Galler Priester: Prälat Tresp und Pfarrer Stucky, sowie Professor Dr. Niederberger aus Chur und Prof. Dr. Fragnière aus Fribourg, — also Vertreter sämtlicher schweizerischer Diözesen.

Die Organisation des Kongresses in Einsiedeln war in allen Teilen, im Formellen und Materiellen, eine ganz vorzügliche. Wir betonen dies insbesondere auch deshalb, weil infolge von Konkurrenz des Kongresses mit nicht zu demselben eingeladenen auswärtigen Pilgerzügen verschiedene allerdings zum Teil sehr übertriebene Klagen in die Öffentlichkeit gedrungen sind über Inkonvenienzen, die die Kongress-Organisation aber nicht berührten und auch dem glänzenden Verlauf desselben von Anfang bis zu Ende nicht nur keinen Eintrag tun konnten, vielmehr den Glanz desselben erhöhten durch eine ungeahnte grosse Teilnahme an den erhebenden Feierlichkeiten, ohne diese im mindesten zu stören. Wer dabei im Falle war, ein kleines persönliches Opfer gewohnter Bequemlichkeit bringen zu müssen, der musste sich tausendfach entschädigt fühlen durch die selber gewonnenen und andern ermöglichten geistigen Gaben des Herzens der ewigen Liebe.

Die zeitliche und örtliche Verbindung des Kongresses mit der ordentlichen Jahres-Konferenz der Schweizerischen Bischöfe, an der sämtliche hohe Mitglieder teilnahmen, gab dem Kongress besondern Glanz, zumal drei derselben an den Feierlichkeiten *aktiv* mitwirkten: der hochwürdigste Bischof von Chur durch das Pontifikalamt beim Weihe-Gottesdienste, der hochwürdigste Bischof von St. Gallen durch die Abendpredigt des ersten Kongresstages und der hochwürdigste Bischof von Basel und Lugano durch Erteilung des päpstlichen Segens mit vorausgehendem Pontifikalamt in der Frühe des zweiten Kongresstages.

Gottesdienstliche Feierlichkeiten, sakramentale Andachten, Kanzelvorträge belehrenden, apologetischen, praktischen und erbaulichen Inhaltes, verbunden mit weiser Propaganda für die geheiligte Sache des göttlichen Herzens folgten sich in schönster Ordnung und wohlthuender, trotz des reichhaltigen Programmes keine Ermüdung zulassender Abwechslung. Geschieht es nicht von berufener, offizieller Seite, so werden wir in einer folgenden Nummer der «Kirchen-Zeitung» auf das Substantielle der Vorträge etwas eingehen. Für heute erwähnen wir nur noch, dass zwei vortreffliche literarische Festgaben den Kongressteilnehmern geboten wurden: die eine im Auftrag des Kongresskomitees von P. Dr. Romuald Banz, eine Sammlung von — mit wenigen Ausnahmen — wahren Perlen von Poesien und populär-wissenschaftlichen Abhandlungen über das göttliche Herz Jesu, — die andere, von Prälat A. Tresp, eine sehr interessante und von grosser Hingebung zeugende geschichtliche Arbeit über Herz-Jesu-Literatur und Herz-Jesu-Kult in der Schweiz.

Wie voriges Jahr der *Marianische*, so war dieses Jahr der erste schweizerische Herz-Jesu-Kongress eine imposante Kundgebung katholischen Glaubens und Lebens, und Tausende frommer Gläubiger haben sich an dem, was sie in diesen Tagen in Einsiedeln gesehen, gehört und empfunden haben, in ihrem Glauben gestärkt und haben neue mächtige Im-

pulse gewonnen, das Herz Jesu im Kampfe des eigenen Herzens und des gesellschaftlichen Lebens mit den Mächten der Finsternis sowohl als in der Uebung der Gottes- und Nächstenliebe zum Führer zu wählen, das Herz, das ewig lebt und ewig schlägt und dieses Erdenlebens «Wüste in einen Lustgarten wandelt und die Einöde zu einem Garten des Herrn» — (Is. 51, 3).

A. Wyss.

Das schweizerische Landesmuseum in Zürich, ein Spiegelbild der Kultur-Entwicklung der katholischen Kirche in der Schweiz

von Paul Diebolder, Professor in Zug

(Fortsetzung.)

VIII.

Die Kunstgeschichte ist ein Spiegelbild der Zeitgeschichte; wollen wir die eine verstehen, müssen wir stets die andere zu Rate ziehen. Seit jenem erhabenen Momente, in welchem der Stellvertreter Jesu Christi auf Erden dem grossen Frankenkönig die Kaiserkrone aufs Haupt gesetzt, hatte sich das Reich Christi über einen grossen Teil Europas ausgebreitet. Allein gar bald las es hier den Keim innerer Zerrüttung auf, der seine Wirksamkeit in der Folgezeit gefährdete. Hatte Karl der Grosse, in den Fusstapfen seines grossen Vaters, Pipin des Kleinen, wandelnd, Hand in Hand mit dem Fahrman im Schiffelein Petri alle Kraft, selbst das Schwert aufgeboden zum Schutze und zur Ausbreitung der hl. katholischen Kirche, so führten im 11. und 12. Jahrhundert die obersten Lenker der Weltpolitik die «beiden Schwerter» gegen einander. Unter der Parole: «Hie Welf, hie Waibling» beherrschte ein Riesenkampf zwischen Papsttum und Kaiser-gewalt in dieser Periode alle Gaue des «hl. römischen Reiches deutscher Nation». Canossa — Merseburg — Worms — Alessandria — Legnano — Venedig — Fagliacozzo — Neapel sind den kwürdigen Erinnerungsstätten für das gewaltige Ringen, aus dem Kirche und Staat, an Ansehen und Macht geschwächt, hervorgingen.

Dass in einer solchen Periode des religiös-politischen Kampfes vor allem auch die einst so blühende *Ritterschaft*, die sich trotz aller Begeisterung für die hl. Sache vergebens bemühte, dem Halbmond das hl. Land zu entreissen, allmählich an Ansehen und Bedeutung verlieren musste, ist leicht begreiflich. Auch die Schlachten von Morgarten und bei Sempach, die Treffen bei Speicher und am Stoss, sowie das gewaltige Ringen unserer Väter in den Burgunderkriegen trugen nicht wenig dazu bei, ihre Macht zu brechen. Unter den Streichen der grimmigen Bergleute sank die einst so mächtige Ritterschaft in Staub. In den Städten aber blühte das *Bürgerthum* empor und wurde Träger von Wissenschaft und Kunst. Der Reichtum und die Macht dieser *Städte* liess, wie Dr. Föh sich so schön ausdrückt: «die Kunst die stille Klosterzelle überschreiten»¹⁾, die sie bisher so treu gehegt; sie fand begeisterte Aufnahme im Volksleben, und gar bald fühlte sie sich da, ähnlich wie die Wissenschaft und Dichtkunst, auf heimischem Boden. Dem Geist der Zeit entsprechend, vereinigten sich sodann die Künstler in zunft-

¹⁾ Föh, Grundriss der Geschichte der bildenden Künste, p. 375.

ähnliche Genossenschaften, zu *Bauhütten*, deren trefflicher Wahlspruch lautete:

Cirkels Kunst und Gerechtigkeit

Ohn' Gott Niemand usslait.¹⁾

Auf unserer Wanderung durch das Museum sind wir bei den Typen *gotischer Kunst* angelangt, die gerade in den *Städten* bei öffentlichen und privaten Bauten in hohem Massstabe gepflegt wurde, weshalb wir dieser Stilrichtung einige Aufmerksamkeit schenken müssen. Ihre Herrschaft umfasst den Zeitraum vom Ende des 12. Jahrhunderts bis zum 16. Jahrhundert und scheidet sich in drei, in den verschiedenen Ländern nicht gleichmässig festzuhaltende Perioden. Die erste, die der *Frühgotik*, in welcher die konstruktiven Prinzipien entschieden hervortreten, beschränkt sich auf das 13. Jahrhundert, erwacht aber in Frankreich schon am Anfang der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts. Die Zeit von 1300—1420 bezeichnet die Blütenperiode, die *Hochgotik*, die allseitige Durchbildung des gotischen Stiles, während im 15. und im Anfang des 16. Jahrhunderts, in der *Spätgotik*, das Dekorative sich reich entfaltet.²⁾

Der Name Gotik stammt von den Italienern, welchen der Stil anfangs «gotisch», d. h. barbarisch vorkam. Später gelangte diese Bauweise nach England, Deutschland, sowie nach Spanien und Italien.³⁾

In diesem Stile ist auch, wie schon bemerkt, die Kapelle und deren Vorhalle im Schweizerischen Landesmuseum erbaut, welche zur Aufnahme von Gegenständen kirchlicher Kunst aus gotischer Zeit dient. Wir wollen versuchen, an Hand der Kapelle die charakteristischen Merkmale des Stiles kennen zu lernen.

Die *Decke*, welche nach Motiven aus dem Beinhaus (Kerchel) von Schwyz gemalt ist, zeigt an Stelle des romanischen Rundbogens ein *Spitzbogengewölbe*.⁴⁾ Dasselbe ruht bei den meisten Bauwerken nicht auf quadratischer, sondern auf rechteckiger Grundlage, da man mit einem Spitzbogen einen grösseren Raum überspannen kann, als mit einem Rundbogen. Das Gewölbe in der Kapelle wird von einfach verzweigten *Gurten* getragen, die unter sich durch segmentförmige Rippen in Verbindung stehen, so dass ein *Stern- oder Netzgewölbe* entstand. Diesen Gurten entsprechen kleine, den Hauptsäulen vorgelagerte Halbsäulchen oder *Dienste*. Die *Seitenwände* sind ganz leicht gebaut und von breiten Fenstern durchbrochen. Dafür werden die Wände gegen den Gewölbedruck durch aussen vorgestellte *Strebe Pfeiler* gestärkt, wie wir solche an der Museumskapelle schön beobachten können. Bei mehrschiffigen Bauten ragen diese Strebe Pfeiler vielfach über die äussere Seitenwand der Nebenschiffe empor und senden zur hohen Wand des Mittelschiffes schräg aufsteigende *Strebebögen*, die den Seitendruck der Mittelschiffswölbung nach den Strebe Pfeilern ableiten. Die Zahl der Fenster wurde erhöht und deren Spitzbogen erhielten meist hübsche Steinhauerarbeiten, das *Masswerk*, das bei jedem Fenster eine besondere Form hat, und doch ordnen sich diese dem Ganzen zur Einheit unter. In ähnlicher Weise, wie beim romanischen Stile, schenkte man auch hier den *Portal*en, sowie den Rundfenstern grosse Aufmerksamkeit.

Auch die *Gesamtanlage* erlitt bei grösseren Bauten eine Abweichung von der bis dahin üblichen Ordnung. Vor allem fiel meistens die *Krypta* weg, so dass der Chor nur um wenige Stufen die übrige Kirche überragt. Dennoch steht der Hochaltar im *Mittelpunkt* des christlichen Kultbaues¹⁾ und ist in der Regel für sich ein hervorragendes Kunstwerk.²⁾ Gewöhnlich wurde der Chor durch ein Gitter vom Langhause getrennt, zuweilen auch durch einen besonderen Einbau, Lettner genannt.³⁾ Die einfache Apsis genügte nicht mehr, sondern sie erhielt noch einen *Chorumgang*, der zur Aufnahme einer Anzahl Kapellen dienen konnte. Deshalb ist der Chorabschluss nicht mehr rund, sondern polygonal.

Die *Türme* behaupten sich meist an der *Westfassade* und zeigen, wie alles andere dieser Stileinrichtung, mächtiges Emporstreben leichter Formen. Selbst die *Dächer* der gotischen Gebäude erhielten steile Anlage, so dass das Ganze ein harmonisches Zusammenwirken aller Teile aufweist, *gewiss der beredteste Ausdruck für das mächtige Emporstreben eines tief eingewurzelten religiösen Geistes und Lebens, das den Charakter dieser Zeit bildet.*

Der *Boden* der Museumskapelle ist eine Kopie desjenigen der gotischen Klosterkirche von *Königsfelden*, die im Jahre 1310 zum Gedächtnis König Albrechts auf derselben Stelle gegründet wurde, wo zwei Jahre vorher der Mord geschehen war.

Von den beiden gotischen Portalen besteht dasjenige rechts aus Fragmenten, die aus dem *Grossmünster* in Zürich stammen. Es trägt die Jahreszahl 1485, gehört also der spätgotischen Bauweise an, was schon der *Kielbogen* oder *Eselsrücken*, ein Spitzbogen mit aufwärts geschweifter Spitze, andeutet.⁴⁾

Durchschreiten wir für einen Augenblick dieses Portal, so gelangen wir wieder in den Saal IV, woselbst wir einen *spätgotischen Altar* erblicken, welcher der Pfarrkirche von *Biasca* (Tessin) angehörte, die auch Malereien des 15. und 16. Jahrhunderts, sowie romanische Skulpturen aufweist.⁵⁾ Der Altar ist geschmückt mit den Holzstatuen der Apostelfürsten Petrus und Paulus, sowie einer «St. Anna selbdritt» (St. Anna, welche die Muttergottes mit dem Jesuskinde auf dem Arm trägt).⁶⁾

Eine ähnliche Statue finden wir auf dem kleinen gotischen *Allärchen* im Kapellenraum, das aus der Beinhauskapelle in Sisikon, Uri, stammt.

Der ebenfalls spätgotische *Schnitzaltar* in der Mitte der Museumskapelle wurde nach der Aufschrift von «Matheis Miller Maller zu Lindaw» 1502 gebaut und stand in der Stiftskirche von *Brione-Verzasca* (Tessin), die auch Fresken aus den Jahren 1300—1400 enthält.⁷⁾ Der Altar trägt die

¹⁾ Fähr, Grundriss, p. 376.

²⁾ Daher wurde auch der Bau meist beim Chor begonnen, während die Vollendung der Westfassade mit den Türmen nicht selten künftigen Generationen überlassen werden musste. Vgl. Fähr, l. c.

³⁾ Fähr, l. c. p. 377.

⁴⁾ Fähr, Grundriss, p. 377.

⁵⁾ Geographisches Lexikon der Schweiz, Bd. I. p. 275.

⁶⁾ Bezüglich der Darstellungen der Mutter Gottes verweise ich auf die vorzügliche Arbeit von Hochw. Herrn Prälat Tremp: «Die Madonna im Schweizer Landesmuseum» in den kath. Schweizerblättern 1903, p. 1. ff. obiger Altar p. 77 beschrieben.

⁷⁾ Geographisches Lexikon der Schweiz, Bd. I. p. 350.

¹⁾ Fähr, l. c.

²⁾ Fähr, Grundriss der Gesch. d. bild. Künste.

³⁾ Fähr, l. c.

⁴⁾ Deshalb nennt man diesen Stil vielfach auch Spitzbogenstil.

Skulpturen der drei Marien: der Mutter Gottes mit dem Jesuskinde, der Maria Salome, mit Johannes und Jakobus dem ältern, und Maria Kleophas mit Jakobus dem jüngern und Judas Thaddaeus.

Fortsetzung folgt.

Religiöse und sittliche Probleme

für

junge studierende Männer.

So betitelt sich die Programmarbeit, welche **Hochw. Hr. Subregens Wilhelm Meyer, Kanonikus und Professor der Theologie**, als Beilage zum diesjährigen Studienkatalog der luz. kant. Lehranstalt veröffentlicht hat.¹⁾ Auf vielseitige Anregung hin soll dieselbe im Verlaufe der nächsten Zeit auch in Broschürenform erscheinen.²⁾

Wo immer wir noch dem Verfasser in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit begegnet sind, ist uns eines aufgefallen, die verblüffende Klarheit, womit er die sublimsten und schwierigsten Probleme zu gestalten weiss. Er erfasst die Ideen, schält den Kern des Gedankens heraus, und zeigt, ohne Umschweife und viel oratorisches Beiwerk, aber mit erschöpfender wissenschaftlicher Tiefe die pure nackte Wahrheit. Dabei ist er aber nicht trocken, der Stil ist voll Schwung und Salbung; frei von jeder Schablone folgen sich Kerngedanke auf Kerngedanke, bisweilen Schlager auf Schlager, wo die Gedanken sich drängen, ist jedes Wort ein Goldkorn, jeder Satz ein Argument und verbinden sich in der Darstellung zu einer eigentümlichen Urwüchsigkeit und Frische. Für die Bearbeitung des vorgestellten umfassenden und schwierigen Themas empfehlen den Autor aber noch besondere Eigenschaften: er ist Menschenkenner, er kennt die Jugend und das Studentenherz aus langjähriger Erfahrung und Praxis.

Es mag am Platze sein, wenn auch nur unvollständig, einige der wichtigern Punkte herauszugreifen, um sich so eine Vorstellung des ganzen Gedankenganges machen zu können.

Auf dem Dampfer des Kausalitätsprinzips steuert der denkende Verstand hinaus auf den Ozean des Unsichtbaren und Uebersinnlichen. Das Kausalitätsprinzip ist der Führer zur Erkenntnis Gottes, ein Prinzip, auf welches jeder reflektierende Geist sich stützen muss, wenn er nicht dem absoluten und krassesten Skeptizismus verfallen will. Auch jede andere Weltanschauung, z. B. der Monismus in seinen beiden Extremen, will sich auf dieses Fundament stützen. — Wo Wirkung, da Ursache; auch das Leben ist Wirkung; auch dieses braucht eine adäquate Ursache. Geschichte und Naturwissenschaft können nicht als Gegner der Beweise für die Existenz Gottes angerufen werden, denn jene weist den Rekurs des Atheismus mit glänzendem Mehr ab; die Naturwissenschaft aber ist nicht Würgengel, sondern Schutzengel des Gottesgedankens.

Einen weitem Beweis leistet der Unterschied zwischen Intelligenz und Instinkt. Mögen sie auch dem oberflächlichen Beobachter in einzelnen Erscheinungen nahe bei einander sein, so sind doch Menschenseele und Tierseele Siriusweiten

auseinander. Der Pol aber in der Erscheinung Flucht ist das Selbstbewusstsein und hinter den Geistestaten der Innenwelt findet der Menschenverstand eine immaterielle, geistige, persönliche Seele.

So redet das Buch der Natur. Mit eindringlicher Kraft spricht aber auch das Buch der Offenbarung. Die Bibel, der Brief aus der Heimat, bietet der Menschheit Wahrheit und Trost, Kraft und Erbauung. Das Christentum ist weder die Konversion eines indischen, noch eines assyrisch-babylonischen Anleihens, und die Evangelien stehen auf dem festen Boden der Geschichte und tragen unverkennbar auch die inneren Merkmale der Echtheit an sich. Wunder und Evangelium lassen sich nicht trennen; die Wundertätigkeit Christi ist eine Legitimation seiner Messianität, wenn auch nicht die einzige. An der Bahre des Lieblings beweist Jesus von Nazareth, dass er souveräner Herrscher über Leben und Tod ist. Heilig, übernatürlich wie seine Werke ist sein Leben, niemand kann ihn einer Sünde beschuldigen. Aus dem Munde der Wahrheit stammt das Bekenntnis, dass er der Sohn des lebendigen Gottes ist.

Auf diese Grundlage nun baut der Verfasser in glänzender Bearbeitung die Ausführungen über die Kirche als göttliche Stiftung, als Gesellschaft und freigelebene Tochter Gottes; präzise und kurz behandelt er das Verhältnis zwischen Kirche und Staat. Scharf, klar und einschneidend berührt er die Fragen über die Wirkungen des Papsttums als Kulturmacht, und weist wissenschaftlich und bündig die Vorbehalte zurück, womit jüngst der Geist der Apostasie die päpstliche Institution zu besudeln gewagt hat. Ebenso geistreich sind die Darstellungen über die Unveränderlichkeit und Dauer der Kirche, sowie über die päpstliche Unfehlbarkeit.

Mit dem religiösen sind die sittlichen Probleme eng verknüpft, und hier zeigt sich der Verfasser so recht als Meister des Gedankens. Er greift die notwendigsten, die heikelsten und schwierigsten Punkte des sittlichen Lebens heraus und behandelt sie mit einer Genialität, wie wir uns nicht erinnern, auf diesem Gebiete etwas ähnliches gelesen zu haben.

Ein Kompendium der wichtigsten religiös-sittlichen Wahrheiten, aufgebaut auf kurze schlagende Beweise, hat der Verfasser der studierenden Jugend geboten, eine Programmarbeit ganz eigentümlicher Art, ein kostbares Vademecum in den Stürmen des Lebens für alle diejenigen, welche Wahrheit und Tugend zur Lebensdevise gewählt haben. s.

Kirchen-Chronik.

Deutschland. Zwei sehr bemerkenswerte Gedanken zu der geplanten Index-Eingabe hat Kardinalbischof Kopp von Breslau in einem Schreiben an den Grafen Hans Praschma auf Rogan geäußert, dass nämlich die Unterzeichnung des Entwurfes keineswegs dazu nötige, die treukirchliche Gesinnung der Unterzeichner in Zweifel zu ziehen, dass aber deren geheimes Vorgehen ein Misstrauen gegen die Bischöfe in sich schliesse.

Der Kardinal schreibt:

«Ich habe Ihnen darüber keinen Zweifel gelassen, dass ich die treukirchliche Gesinnung der katholischen Männer anerkenne, die den inzwischen bekannt gewordenen Entwurf der geplanten Eingabe an Se. Heiligkeit unterzeichnet haben, und bin nach wie vor der Ueberzeugung, dass auf die Absichten der Unterzeichneten kein Schatten fallen kann.

¹⁾ Luzern, Buchdruckerei J. Schill's Erben 1907.

²⁾ Bei Räber & Cie.

Dabei kann ich jedoch den Wunsch nicht unterdrücken, dass ein derartiges Vorgehen nicht der Kenntnis des Episkopates entzogen werden möge, weil eine Verheimlichung 1. in manchen Kreisen Misstrauen und Missbilligung erregen, 2. den Anschein erwecken könne, als ob das Band zwischen Hirt und Herde sich lockere, 3. in den zuständigen Ordinarien die Empfindung hervorgerufen wird, als mangle ihnen das Vertrauen ihrer Diözesanen.

Aus dem letzteren Grunde hat es mich auch befremdet, wenn bei der Besprechung jener Eingabe eines der führenden katholischen Blätter bemerkt, die Unterzeichner der Eingabe würden «unter normalen Verhältnissen» sich an ihre Bischöfe gewandt haben. Es liegt meines Erachtens kein Grund zu der Annahme vor, als ob das Verhältnis zwischen den Bischöfen und den Gläubigen zurzeit nicht «normal», als ob es irgendwie getrübt sei.»

Totentafel.

Freitag, den 9. August schloss zu **Sursee** nach einem Leben angestrengter Arbeit im Weinberg des Herrn der Senior der schweizerischen Kapuzinerprovinz, der hochw. **P. Cäsar Ambühl** von Werthenstein, die Augen für diese irdische Welt. Er war ein Mann aus dem Volke und für das Volk, der dessen Bedürfnisse und Kummernisse kannte wie nicht leicht ein zweiter und auch die Sprache kannte, um zum Herzen des Volkes zu reden. Geboren am 5. Mai 1826 zu Neudorf, kam er jung ans Lehrerseminar nach St. Urban und noch vor Absolvierung des Kurses als Lehrer nach Luthernbad, wo er durch Kaplan Franz Joseph Klausener zu weiteren Studien angeregt und vorgebildet wurde. Er setzte diese Vorbereitung fort bei Kaplan Landtwin in St. Wolfgang bei Cham, dann am Gymnasium in Zug, wo er, wahrscheinlich unter dem Einfluss von P. Konstantin Koch, in den Kapuzinerorden eintrat. 1847 legte er die Gelübde ab, am 22. Sept. 1949 erhielt er die Priesterweihe. Schon früh wurde er mit der Leitung anderer betraut: er kam als Guardian nach Rapperswil und war dann mehr denn 40 Jahre fast beständig in den Ordensbeamtungen, seit 1892 auch in der Definition. Seine Hauptwirksamkeit aber lag auf dem Gebiete der Predigt, wo er mit tüchtigen Kenntnissen und einfacher Sprache Grosses leistete. Bis in seine letzten Tage frisch in seinen geistigen Kräften, heiter und gottergeben auch im Leiden, sah er mit erbaulicher Ruhe seiner letzten Stunde entgegen.

Sonntag, den 18. August, starb in Beromünster der hochw. Herr **Nikolaus Estermann**, Stiftsorganist und Chorregent. Mit ihm sinkt wieder eine Gestalt des Luzerner Klerus verhältnismässig früh in's Grab, der anfänglich markig und langlebzig zu werden versprach. Aber ein hartnäckiges Magenleiden hatte dem Körper die Widerstandskraft gegen heftige Erkrankungen bereits genommen. So erlag der Verewigte in wenigen Tagen einer Blinddarmentzündung. Ein Münsterer Kind — geboren im Jahre 1853 — wurde der geweckte Klaus ein Münsterer Studentlein, bald nachdem die alte Stiftsschule zu einem regelrechten vierklassigen Progymnasium erhoben worden war, und vollendete dann seine Gymnasialstudien an der Einsiedler Stiftsschule. Die Theologie absolvierte er in Luzern. Er begann seine Wirksamkeit als Vikar in Richenthal. Hier trat indessen die Wendung ein, die den Hingeschiedenen für seine Lebenszeit unter den besonderen Dienst der hl. Cäzilia rief. Erst nach Cham berufen als Organist und Sekundarlehrer, zog er im Jahre 1890 auf Ruf wieder heim in seinen Geburtsort, als Regent des Chores, Organist und Gesanglehrer an der Mittelschule, wozu Talent und Neigung ihn besonders befähigten. In dieser seiner Hauptstellung sowohl wie für das gesellige Leben des Städtchens erwarb sich der «Schlossherr» grosse Verdienste. Dazu kommen andere, die der Erwähnung wert sind. Als Inspektor der Stiftswaldungen hat er eine neue Vermachung geleitet und als Numismatiker steht er bedeutend da. Das «Schloss», das die erste Druckerei der Schweiz beherbergt hatte, erfuhr, seitdem der H. Chorregent ausschliesslicher Schlossherr geworden, seine besondere Sorgfalt in archäologischem Interesse. H.

Das Kardinalskollegium hat in den letzten Wochen zwei seiner Mitglieder eingebüsst. Am 10. August starb zu **Bologna** der Kardinal **Domenico Svampa**, Erzbischof von Bologna, einer der tüchtigsten Kanzelredner Italiens, auch sonst hervorragend durch seine geistigen Vorzüge. Er war geboren am 13. Juni 1851 zu Montegranaro in der Diözese Fermo, stand also erst im 57. Lebensjahre. Seine Ausbildung hatte er in Rom erhalten im Seminario Pio, welches für Zöglinge aus den ehemals zum Kirchenstaat gehörigen Bistümern Freiplätze bietet und mit dem römischen Seminar von S. Apollinare verbunden ist. Er wurde gleich im Lehrfach verwendet, erst im Seminar zu Fermo, dann in Rom in der nämlichen Studienanstalt, in welcher er herangebildet worden war, später als Spiritual am Kollegium der Propaganda. 1887 wurde er Bischof von Forlì, 1894 Erzbischof von Bologna und wenige Tage vorher auch Kardinalpriester vom Titel des hl. Onuphrius. Die italienische Regierung verweigerte ihm einige Zeit das Exequatur als Erzbischof von Bologna. Svampa wurde wegen seines Ansehens in den letzten Jahren Leos XIII. öfters als mutmasslicher Nachfolger desselben genannt, doch ein leichter Schlaganfall, welcher nicht lange vor dem Tode des Papstes ihn traf, zeigte, dass seine Kräfte stark erschüttert waren.

Den 25. August ist ihm zu **Rom** der in der alphabetischen Liste unmittelbar folgende Kardinal auch in's Grab nachgefolgt: **Emilio Taliani** aus Montegalli in der Diözese Ascoli, geboren den 18. April 1838, Priester seit 1861, der, zuerst Sekretär des Kardinals Sacconi, 1864 als Auditor an die Nuntiatur nach München kam und damit die diplomatische Laufbahn betrat; 1875 ging er in derselben Stellung nach Paris. Von 1879 bis 1895 war er in verschiedenen Administrationen zu Rom tätig. Im letztem Jahre wurde er unter gleichzeitiger Erhebung zum Titularerzbischof von Sebaste, als Nuntius nach Wien geschickt und erhielt 1903 den Kardinalshut.

R. I. P.

Eingelaufene Bücher-Novitäten.

(Vorläufige Anzeige. — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen kleinerer Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.)

- Lukas Delmege.** Roman von Patrik A. Sheehan. Deutsch von Anton Lohr. Allgemeine Verlagsgesellschaft m. b. H. München.
- Maria, die Mutter vom guten Rat.** Geschichtliches und Andachtsübungen. Preis 1 M. Pressvereinsbuchhandlung Brixen a. E.
- Die grossen Fragen des Lebens,** beleuchtet mit Aussprüchen grosser Denker. Von J. G. Warnsdorf, Böhm., A. Opitz.
- Die Liturgie der Kirche** von P. Carbol, O. S. B. Kempten und München. Kölsche Buchhandlung. Preis brosch. 4 M., geb. 5 M.
- Der hl. Joseph** in dem Leben Christi und der Kirche von Moritz Meschler S. J. Mit 7 Bildern nach J. Schraudolph, Freiburg i. B. 1907. Herdersche Verlagshandlung. Preis M. 1.80; geb. in Leinwand M. 2.50.
- Der Mai-Monat.** Der Verehrung des reinsten Herzens Mariä gewidmet. Von P. Franz Hattler S. J. Dritte Auflage. Mit einem Titelbild. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und Erlaubnis der Ordensobern Freiburg i. B. 1907. Herdersche Verlagshandlung. Preis M. 1.80; geb. in Leinwand M. 2.20.
- Sonnenschein.** Geschichten für Kinder und ihre Freunde. Zweites Bändchen: Jutta, das Ritterkind. Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G. Einsiedeln-Waldshut-Köln a. Rh. New-York, Cincinnati, Chicago. 1907.
- Kirchliches Handlexikon.** Ein Nachschlagebuch über das Gesamtgebiet der Theologie und ihrer Hilfswissenschaften. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter in Verbindung mit den Professoren Karl Hilgenreiner, Joh. B. Nisius S. J. und Joseph Schlecht. Herausgegeben von Dr. Michael Buchberger. Zwei Bände. Mit kirchlicher Genehmigung. München, Allgemeine Verlags-Gesellschaft m. b. H. 1906. Heft 15–22. Preis pro Heft 1 Mk.

Dr. Rohling, Professeur à l'Université et Chanoine de Prague. *En Route pour Sion* ou la grande Espérance d'Israel et de toute l'humanité. Traduit de l'allemand par Ernest Rohmer, Missionnaire apostolique de terre sainte. Seule édition française autorisée, Paris P. Lethellieux, libraire-éditeur 10, rue cassette.

Die Wunder von Lourdes und der Gottesleugner Ernst Haeckel. Eine interessante Korrespondenz mit Professor Ernst Haeckel in Jena. Von dem bayrischen Bahnmeister Adam Bambacher in Rosenheim. Donauwörth 1907. Druck und Verlag der Buchhandlung Ludwig Auer. Preis 50 Pf.

Elementa philosophiae scholasticae. Auctore Dr. Seb. Reinstadler, in Seminario metensi quondam philosophiae Professore. Volumen I. Continens Logicam, Criticam, Ontologiam. Editio tertiam ab auctore recognita. Volumen II. Continens Anthropologiam, Theologiam naturalem, Ethicam. Friburgi Brigsaviae, Sumptibus Herder, Typographi editores pontificii MCMVII Argenti, Berolini, Carlsruhe, Monachii, Vindobonae S. Ludovici. Americae. Preis I. u. II. Bd. Mk. 6, gebunden Mk. 7.40.

Benzigers naturwissenschaftliche Bibliothek. Darwin und seine Schule. Von P. Martin Gander, O. S. B. Mit 6 Einschaltbildern. Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G. Einsiedeln-Waldshut-Köln a. Rh., New-York, Cincinnati, Chicago, bei Benziger Brothers 1907.

Die Abstammungslehre. Von P. Martin Gander O. S. B. Mit 29 Textillustrationen. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

Der erste Organismus. Von P. Martin Gander, O. S. B. Mit 27 Textillustrationen. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Preis pr. Bändchen geb. Fr. 1.90.

Kirchenamtlicher Anzeiger für die Diözese Basel.

Nota pro clero.

Revdos Dnos sacerdotes monemus ne cuidam Flavio Robiolio, a divinis suspenso, intentiones missarum persolvendas tradant.

In memoriam revocamus hac occasione Decretum S. Congreg. Concilii, diei 11. Maii 1904 (cfr. Schweiz. Kirchenz. 1904, Nr. 30) praesertim Nr. 4, denuo inculcans praeceptum, ut missarum onera superflua ad proprium Ordinarium militantur (cfr. etiam Notam. generalia Nr. 39, pg. 96), et Nr. 6., decernens: «Qui missas cum sua eleemosyna proprio Ordinario aut S. Sedi tradiderint ab omni obligatione coram Deo et Ecclesia relevari.

Qui vero missas a fidelibus susceptas . . . aliis celebrandas tradiderint, obligatione teneri usque dum peractae

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Vierteljähr. Inserate: 15 Cts.
Halb " " " 12 " Einzelne " 20 "

* Bezahlungswiese 20 mal.

* Bezahlungswiese 13 mal.

Inserate

Ein vorzügliches Werk über den Rosenkranz.

In unserer Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Rosenkranz, eine Fundgrube für Prediger und kath. Christen. Von Dr. Philipp Hammer. Mit kirchlicher Approbation. 1.—4. Aufl. 4 Bände. 1738 Seiten 8°. Preis broschiert M. 14, 20; gebd. in Original-Halbfranz M. 19, 80.

„Ueber den Rosenkranz sind schon außerordentlich viele vortreffliche Bücher geschrieben worden, unter allen aber ist Hammers Erbauungsbuch eine wirkliche Perle. Da redet tiefer Glaube, innige Frömmigkeit, erklingt edle Poesie; da zeigt sich bedeutende Geschichtsforschung; da schildert ein Kenner der Kunst, der sich schon weit in der Welt umgesehen. Es gehört dies Buch zu den wenigen, die man in einem Zuge genießen möchte. . . .“ „Marien-Blüten“.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Baderborn.

Bonifacius-Druckerei.

celebrationis fidem non sint assequuti: adeo ut si ex eleemosynae dispersione, ex morte sacerdotis, aut ex qualibet etiam fortuita causa in irritum res cesserit, committens de suo supplere debeat, et missis satisfacere teneatur.»

Bei der bishöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Eschenz Fr. 18, Menznau 20
2. Für das hl. Land: La-Joux Fr. 10.
3. Für den Peterspfennig: Geiss Fr. 7, Walterswil 10, La-Joux 7.80.
4. Für die Sklaven-Mission: La-Joux Fr. 7.20.
5. Für das Seminar: La-Joux Fr. 9.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 27. August 1907.

Die bishöfl. Kanzlei.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1907:

Uebertrag laut Nr. 34:		Fr. 26,270.65
Kt. Graubünden: Thusis		13.50
Kt. Luzern: Stadt Luzern, zum Trost der Abgestorbenen 2,		
Gabe von R. W. 20		22.—
Legat von Jgl. Jos. Kost (vom Kath. Gesellen-Verein)		300.—
Von W. E., Kanton Luzern		221.45
Von Ungenannt in R., Kanton Luzern		399.40
Ungenannt aus Escholzmat		30.—
Legat von sel. Chorb. Jung in Münster		200.—
Müswangen, Fihale		50.—
Kt. Solothurn: Stadt Solothurn: Stiftung Glutz-Zeltner		150.—
St. Anna-Kongregation 80, Romaner-Bruderschaft 10,		
St. Joseph-Bruderschaft 10, Ungenannt 35, item 15		150.—
Seewen		20.—
Kt. Uri: Altdorf, Gabe von N. N.		500.—
Ausland: Innsbruck, schweizerische Theologen und Hochw.		
H. Professor Hurter		145.—
		Fr. 28,472.—

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1907:

Uebertrag laut Nr. 34:		Fr. 18,310.—
Vermächtnis von Ungenannt, Kanton Luzern (Gült)		700.—
Legat von Ungenannt, Pfarrei Horw, (nebst 20 Fr.		
Verzugszins)		1,000.—
		Fr. 20,010.—

Luzern, den 27. August 1907.

Der Kassier: J. Duret, Propst.

Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Alle in der „Kirchenzeitung“ ausgeschriebenen od. rezensierten Bücher werden prompt geliefert von RÄBER & Cie., Luzern.

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.

Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt

Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Zu verkaufen:

Ein kleineres, gutes

Harmonium.

Auskunft bei der Expedition.

Zu verkaufen:

Eine grosse prächtige Sammlung von päpstlichen

Medaillons.

Verschiedene Serien sind vollständig. Auf Verlangen werden dieselben zur Einsicht eingesandt. Kaufsliebhaber wollen sich melden bei

S. Mahnig-Kottmann, Ruswil (Kt. Luzern). H 4263 Lz

Tabernakel.

Sichere Türen
erstellt mit Garantie

JOH. MEYER

Kassenfabrik, Luzern.

Wo ist ein Atelier
in welchem sich fertige

TAUFSTEINE

zur Anfertigung und zum eventuellen Ankauf vorhanden? — Anmeldungen sind an die Expedition zu richten

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst.

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc. zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Institut Santa Maria, Bellinzona

Unter der Direktion der Schwestern von Menzingen.

Prachtvolle freie Lage — Neue geräumige Lokale — Elektrische Beleuchtung — Centralheizung

Elementar- und Sekundarklassen, Lehrerinnenseminar. Italienische, deutsche, französische und englische Spezialkurse. Musik und Gesang. Zeichnen und Malen. Theoretische und praktische Kurse in der Haushaltung. Küche, Wascherei, Flecken, Glätten, Zuschneiden der Wäsche und Kleider. Anleitung in der Führung des Haushaltes und Buchhaltung. Pädagogik.

Für Programme und Auskunft wende man sich an die DIREKTION.

Gebrüder Gräniher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik

Soutanen und Soutanelle von Fr. 40 an
Paletots, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafrocke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlendungen bereitwilligst.

Das Pensionat du Père Girard

2. Internat des kant. Kollegs St. Michel Freiburg (Schweiz)

geleitet von den P. P. Franziskanern nimmt die Schüler des Lyzeums, franz. und deutschen Gymnasiums, der Industrieschule und des Vorkurses (zur Erlernung des Französischen) auf. Neues Gebäude mit allem Komfort; schöne Lage. Mässiger Pensionspreis. Prospekte kostenlos durch den

P. Präfekt.

NB. Knaben, die dem Ordensstand sich widmen wollen, können unter günstigen Bedingungen Aufnahme finden.

BODENBELAGE für KIRCHEN

ausgeführt in den bekannten Mettacher Platten liefern als Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern

EUGEN JEUCH & Co., Basel.

Referenzen: Stift Maria Einsiedeln, Anstalt Don Bosco Muri, Kloster Mariastein, Marienkirche Basel, Kirche in Frauenfeld, Emmishofen Mörschwil, Maolen etc. etc.

Weihrauch

in Körnern, reinkörnig pulverisiert, fein präpariert, per Ko. zu Fr. 3. — bis Fr. 8. — empfiehlt Anton Achermann, St. Gallen, Luzern.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Couvert mit Nirma liefern

Räber & Cie., Luzern.

GEBRÜEDER GRASSMAYR Glockengiesserei

Vorarlberg — FELDKIRCH — Oesterreich empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken.

Mehrjährige Garantie für Haltbarkeit, tadellosen Guss und vollkommen reine Stimmung.

Alte Glocken werden gewendet und neu montiert mit leichtem Läutesystem. Glockenstühle von Eichenholz oder Schmiedeeisen.

Sakristieglocken mit eiserner Stuhlung.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre selbstverfertigten und anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente u. Vereinsfabnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien Borten und Fransen für deren Anfertigung. Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung.

Verlag von Räber & Cie., Luzern.

Ob wir ihn finden?

von

Prof. theol. A. Meyenberg.

212 Seiten gr. 8^o.

Fr. 1.75.

3. Auflage.

Nachdem wir vor wenigen Wochen das Erscheinen der 2. Auflage anzeigen konnten, ist bereits wieder die Erstellung einer neuen Auflage (je 2000) notwendig geworden. Die katholische Presse nimmt das Werkchen mit großem Beifall auf; so: „Innsbrucker Theol. Zeitschrift“, „Luzerner Vaterland“, „Literar. Handweiser“, „Deutsches Volksblatt“, „Unitas“ Berlin, „Köln. Volkszeitung“ usw. Auch protestantische Blätter rühmen die Schönheit, Kraft und Fülle dieser Gottesbeweise, so die „N. Z. Z.“ und der „Tag“, Berlin.

Verlangen Sie gratis reichillustrierte Kataloge über

Pianos



in allen Preislagen

— schon von Fr. 650 an — bei uns auf Lager finden.

Reichhaltigste Auswahl der besten Marken in- und ausländischer renommierter Fabriken.

Occasionsinstrumente

Bequeme Ratenzahlungen!

HUG & Co.

in Zürich und Luzern.

Haushälterin

sucht Stelle zu einem Geistlichen. Zu erfragen bei der Expedition der „Schweiz. Kirchenzeitung“.

Die

Creditanstalt in Luzern

empfehlte sich für alle Bankgeschäfte unter Zusage von coulantem Bedingungen.

Kirchentepiche

in grösster Auswahl bei Oscar Schöpfer Weinmarkt, Luzern.

Gläserne Messkännchen

mit und ohne Platten liefert Anton Achermann, St. Gallen, Luzern.

Fräulein gesetzten Alters, ordnungsliebend und pflichtgetreu, erfahren im Haushalt und Krankenpflege, sucht in jeder Stelle als Haushälterin zu älterem geistlichen Herrn. Lohnansprüche bescheiden. Gute Empfehlungen zu Diensten. Off. unter Z 4292 an Haasenstein & Vogler, Luzern.

Gesucht für sofort eine treue Haushälterin

in ein kath. Pfarrhaus. Auskunft erteilt die Expedition.

Lose

für den Kirchenbau Obergrund Luzern, sind à 1 Fr. zu haben bei Räber & Cie.